

erschien täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Einselne Nummern 10 s.

Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 —

Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 168.

Sermannstadt, Samstag den 23. Juli 1904.

120. Jahrgang.

Der Rücktritt des Freiherrn v. Calice.

Konstantinopel, 18. Juli.

Wohl wenige Vertreter einer Großmacht, wenn überhaupt irgendwelche, sind so lange auf einem Posten belassen worden, wie der Botschafter Oesterreich-Ungarns beim Sultan-Khalifen, Baron Heinrich von Calice, der langjährige Dozent des diplomatischen Corps am Goldenen Horn, der eben seinen Abschied erbeten hat. Heinrich v. Calice, der vor wenigen Monaten sein 50-jähriges Dienstjubiläum als Diplomat feiern konnte, wurde am 10. August 1880 bei Sultan Abdul-Hamid beglaubigt, hat also fast genau 24 Jahre sein Vaterland hier vertreten. Man braucht sich daher eigentlich nicht zu wundern, daß er die Zeit für gekommen erachtete, sich zur Ruhe zu setzen, auch ohne die üblichen Gesundheitsrückfahrungen heranzuziehen.

Es ist natürlich schwer, in wenigen kurzen Worten das Facit aus einer so langen Tätigkeit zu ziehen; wenn allein die Länge seiner Amtsführung den Maßstab für ihre Erproblichkeit abgibt, wäre es ja allerdings leicht genug, ihm gewissermaßen ein Abgangszeugnis auszustellen, und wenn der Umstand, daß die Krone ihn durch ein halbes Menschenalter auf einem der für die Doppelmonarchie wichtigsten Posten belieh, ein Beweis für ihre Zufriedenheit mit seiner Tätigkeit wäre, so müßte es nicht schwer fallen, seine Erfolge aufzuzählen. Aber man glaubt, daß diese und die scheinbar unwandelbare Zufriedenheit seiner Regierung erst in zweiter Linie zu seiner langen Belassung in Konstantinopel geführt haben, und daß für diese hauptsächlich einige andere Momente maßgebend gewesen sind. Am zutreffendsten vielleicht charakterisiert man Herrn v. Calice's Botschaftertätigkeit, wenn man sagt, daß er seinem Lande mehr genützt durch das, was er verhindert, als durch das, was er erreicht hat.

Vierundzwanzig Jahre sind eine lange Spanne Zeit, in der man Vieles lernen kann, aber auch Manches vergessen muß. Vor vierundzwanzig Jahren, als Herr v. Calice seine Tätigkeit am Goldenen Horn aufnahm, war Sultan Abdul-Hamid noch keine vier Jahre auf dem Thron, und es waren damals noch keine vierundzwanzig Monate verflossen, seitdem Oesterreich-Ungarn zwei türkische Provinzen occupirt hatte, ein Umstand, der den Sultan, einen von Natur aus misstrauischen Herrn, der noch frisch unter dem Eindruck der Demütigungen des russischen Krieges und der Berliner Konferenz stand, nicht eben günstig für den neuen Vertreter Kaiser-König Franz Joseph's stimmte: Herr v. Calice hat es verstanden, ihn Manches vergessen zu machen, wenn er ihn auch nicht Vieles hat lehren können; er hat es verstanden, ihn in der Person des österreichisch-ungarischen Vertreters einen Freund und Berater erblicken zu lassen, ihn Vermittler in Fällen, wo die beiden Rivalen Rußland und England ihn zerren und zogen. Die besonnene Haltung der Türkei während der bulgarischen Wirren 1885/86 und ihr nicht minder correctes Verhalten den britischen und griechischen Anmachungen gegenüber (zehn Jahre später) verdankten wir hauptsächlich der vermittelnden Tätigkeit Calice's. Die Ruhe auf dem Balkan um jeden Preis aufrechtzuerhalten, schien ihm für Oesterreich-Ungarn die beste Politik. Diesem Zweck ordnete er Alles unter. Aus diesem Grundbegriff heraus im Zusammenhang mit einer fast an Freundschaft grenzenden Vertrautheit mit Abdul-Hamid's Empfindungen und Empfindlichkeiten erhielt seine Politik schließlich einen etwas matten Anstrich, der der Donaumonarchie kaum würdig war, wenn der Botschafter sich auch ein- oder zweimal zu einem etwas energischeren Schritt aufgerafft hat.

In der Gesichtlichkeit, seine vermittelnde, beschwichtigende Tätigkeit durchzuführen und in seiner einzigartigen Stellung zum Sultan liegt hauptsächlich der Grund für seine lange Belassung in Konstantinopel; man war in Wien genug mit sich selber beschäftigt, man war zufrieden, wenn man von der Orientfrage möglichst wenig hörte, und Calice ärgerte die Herren am Ballhausplatz möglichst wenig mit Fragen und Klagen.

Auch beklagte sich Niemand, weder an der Seine, noch an der Themis oder der Nema, am allerwenigsten am Bosporus über ihn. Vielleicht lief die Orient-Maschine so ruhig, daß man zeitweise fast ihre Existenz vergessen konnte. Und das behagte an der Donau.

Aber jene beiden Vorgänge, die seine Kraft bildeten, waren auch Herr v. Calice's Schwäche. Unverkennbar spitzte sich die Lage auf dem Balkan immer mehr zu, und dieser Proceß scheint jetzt bedeutend rascher vor sich zu gehen, als bislang. Da ist es nun ein offenes Geheimnis, daß seit etwa zwei Jahren zwischen dem Ballhausplatz und der Botschaft am Bosporus Meinungs-Verchiedenheiten bestanden, die, wenn auch zeitweise beigelegt, auf die Dauer zu unhaltbaren Zuständen führen mußten. Daraus hat Herr v. Calice in einem passenden Augenblick einfach die Konsequenzen gezogen. Und er hat weise daran gethan; er sieht auf eine ehrenvolle Thätigkeit ohne das Odium einer vernichtenden Schlappe zurück. Wer weiß, ob sie ihm bei längerem Verweilen erspart geblieben wäre? Die neue Zeit fordert neue Männer, und zwar starke. Fast will es scheinen, als ob die macedonische Frage nur durch „Blut und Eisen“ gelöst werden könnte, als ob die Vera, die kurze, der „Reformation“, des scheidenden Botschafter's Schmerzenskind, endgültig vorbei wäre. . . .
B. T.

Gmile Olivier über den 1867-er ungarisch-österreichischen Ausgleich.

Von Interesse für Ungarn ist der jenseit erschienenen IX. Band des Geschichtswerkes „L'empire liberal“ des gewissen berühmten französischen Ministers Gmile Olivier. Ein Abschnitt des Werkes beschäftigt sich nämlich mit dem 67-er ungarisch-österreichischen Ausgleich. Der Autor äußert sich mit großer Ehrerbietung und Sympathie über die Persönlichkeit des Schöpfers des Ausgleiches, Franz Deak. Es heißt da unter Anderem:

„Die Rechtschaffenheit der constitutionellen Politik, welche die ungarische Nation in der Stunde der Prüfung bekundete, hat das Reich des heiligen Stephan aus dem Verfall emporgehoben und in den Genuß seiner jahrhundertelangen Freiheiten wieder eingeseht. Unter Deak's Führung hatte die Nation einen so heftigen und zähen Widerstand gegen ihre Vernichtung entwickelt, welcher den letzten Bauern mit dem vornehmsten Magnaten vereinigte und welchen die Einmütigkeit und die Wägung der Nation zu einem unbesiegbaren machte. Diese Einmütigkeit war nicht Franz Deak, sondern dem politischen Sinne dieser urwüchsigen Nation zu danken. Die Ritterlichkeit des Ungars verharret auf dem Boden der Gerechtigkeit und mengt in seinen stolzen aristokratischen Sinn einen gewissen demokratischen Zug. Sein Temperament ist kraftvoll und freisinnig. Was aber ein Verdienst Deak's ist, das ist die Ausdauer und Nüchternheit.“ Olivier skizziert hierauf — mit Berufung auf Alexander Bertha's „La Hongrie moderne“ — in großen Zügen den Inhalt des Ausgleiches und äußert sich da über die Persönlichkeit Deak's folgendermaßen: „Diese Männer, welche groß zu sein verstehen ohne Ruhmredigkeit, Nutzen oder Ruhm für sich zu gewinnen: diese Männer verbreiten nicht nur Glanz über ihre Nation, sondern adeln auch das Menschengeschlecht. Im Wüstenland der Weltgeschichte, wo Doppelzüngigkeit, Raub und Gewalt herrschen, erscheinen sie als Oasen der Rechtschaffenheit und rehabilitieren die Vorsehung, denn der Erfolg eines Deak entbehrt sie der Verantwortlichkeit wegen anderer, verrückter Erfolge.“ Interessant ist die Behauptung Olivier's, daß ihm Ludwig Kossuth, welchen er in Turin besuchte, von Deak angeblich sagte: „Deak hat meine Nation gerettet.“

Amerikanischer Slovaken-Verein.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Nach den von dem Organe der amerikanischen Banianen veröffentlichten Daten zählte der amerikanische Slovaken-Verein Ende Juni 1904 auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten von Nordamerika 16.716 Mitglieder, welche in 462 Sectionen eingetheilt waren. Die Mitgliedszahl nimmt jährlich um tausend zu. Sobald ein Slovake nach Amerika gelangt, wird er sofort veranlaßt, dem Vereine beizutreten, welcher ihn und seine Familie in Krankheits- und Unglücksfällen unterstützt. Da kein ähnlicher Ungarverein existirt, treten auch Ungarn dem Vereine bei, weil es bekannt ist, daß derselbe die den Mitgliedern zugesicherten Beiträge pünktlich ausahlt. Nun ist die ganze Organisation dieses Vereins von unglücklichem Hasse gegen alles Ungarische erfüllt und die Organe des Vereines suchen die Phantasie ihrer Mitglieder mit der Sehnsucht nach der Wiederherstellung des großen Svatoptuf'schen Slovakenreiches zu erfüllen. Die schädliche Wirkung dieses amerikanischen Vereines beschränkt sich nicht auf Amerika allein; auch die aus Amerika zurückkehrenden Slovaken suchen dann diese Ideen im Vaterlande zu verbreiten. Der amerikanische Slovaken-Verein sucht in Ungarn durch Stipendien, durch Bräuterrung slovakisch-slawinischer Schriftsteller und Künstler für diese Ideen Propaganda zu machen und unterhält auch eine sehr lebhafteste Verbindung mit den slovakisch gesinnten ungarländischen Geldinstituten, in erster Reihe aber mit der Turocz-Szent-Martoner Zentralf. Schon aus diesen Daten erhellt, wie notwendig Verfügungen wären, welche unsere noch gut gesinnten slovakischen Auswanderer gegen eine so gefährliche Beeinflussung schützen würden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. Juli.

Das letzte Aufgebot, das man in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zu Gesicht bekam, bot in der That ein Bild des Sammers. Voran schritt der reformirte Seelforger Bafo, welcher die Welt durch die schwarzen Brillen, die er trägt, so düster als möglich sieht; dann kam der jugendliche Andreas Rath, der bemüht war, den Verdacht von sich abzuwälzen, als wollte er je ein königlicher oder ein Hofrath werden. Ihm folgte wieder ein reformirter Geistlicher in der Person Kecskemeti's, der mit der Kunst eines gewandten Bauchredners die salbungsvollsten Worte auf die provokativsten Gegenstände verschwendete. Eine Ueberraschung und just keine angenehme war es, als hierauf Oscar Ivankö das Wort ergriff. Indessen nahm derselbe die Geduld des Hauses kaum einige Minuten in Anspruch, um den Minister-Präsidenten und der liberalen Partei einige Liebenswürdigkeiten zu sagen und zu erklären, daß er sich den Beschlüssen seines ehemaligen Führers Grafen Apponyi zu eigen macht. Den Beschluß machte Dominik György, welcher sich schlecht und recht, aber mehr schlecht, als recht, seiner schwachen Zungenferne entledigte. Sodann wurde die Debatte, für welche noch Kessi und Lengyel vorgemerkt sind, abgebrochen, worauf Nicolaus Pozsgay folgende Interpellationen einbrachte:

„Ich richte an den geehrten Herrn Finanzminister die achtungsvolle Frage, ob er mit Rücksicht auf die heurige schlechte Ernte geneigt ist, der Lage der armen Bevölkerung derart abzuhelfen, daß er im laufenden Jahre die Abblungsgebühren der in eigenen Kesseln gebrannten Obstmaische und des Trebers erläßt?“

Ferner richte ich an die Herren Minister für Ackerbau und Handel die Frage, ob sie mit Rücksicht auf die große Trockenheit und nachdem die Landwirthe allenthalben einem großen Futtermangel entgegensehen, geneigt sind, dringlich zu verfügen, daß der Export der Futterstoffe in's Ausland verboten werde und daß Futterstoffe im Inlande für die Wirtschaften auf den Staatsbahnen zu den Regiekosten transportirt werden sollten?“

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.

(1. Fortsetzung.)

Die sichtbare Ungebild des Notars, die sich in seinen Zügen ausprägte, so große Mühe er sich auch gab, diese Erregung zu unterdrücken, bewog denn auch Giovanna, ihre Mittheilung ohne lange Einleitung zu machen und sie begann:

„Ich war mit der kleinen Angiolina im Nebenzimmer, als die Marchesa Albina Deinen Namen nannte. Sofort horchte ich auf und gab dem Kinde eine Hand voll Confetti, damit sein Geplauder verstumme und ich kein Wort von der Unterhaltung drinnen verlore. Die Kleine knabberte auch ganz vergnügt an ihren Zuckermandelt, und so konnte ich denn hören, wie die Herrin den Marchese hat, Dich zu verabschieden, mindestens es zu verhindern, daß Du, wie in letzter Zeit öfter geschehen, unter geschäftlichen Vorwänden längere Besuche in der Villa zu Portici machen könntest.“

Wleich vor Jörn war Tommaso von seinem Sessel aufgesprungen und mit heiserer Stimme rief er:

„Wie — Albina — die Marchesa — hätte das wirklich gesagt?! — Sie, die so sanft und lieblich scheint, sollte ihren Einfluß auf den Gatten so arg mißbrauchen?“

„Sie hat es in der That versucht und anfangs mochte der Marchese nichts davon hören, ja, er machte ihr freundliche Vorwürfe und nannte ihre Abneigung gegen Deine Person ein Vorurtheil. Doch mit ungewohnter Hartnäckigkeit bestand die Marchesa auf ihrem Verlangen und schloß mit den Worten: Dieser Basileo löst mir so großen Widerwillen ein, daß ich mich in seiner Gegenwart ganz bekümmert fühle und den Gedanken nicht verschonen kann, es drohe mir ein Unheil durch ihn.“

Ein mißtönendes kurzes Gelächter schnitt jäh die Worte des Mädchens ab und aufblickend, sah sie in das von wilden Leidenschaft bewegte Gesicht Tommaso's.

„Weiter!“ stieß er hervor, „vollende Deinen Bericht.“

Giovanna suchte die Achseln.

„Da ist nicht viel hinzuzufügen. Die Kleine wurde unruhig, ich mußte mich mit ihr beschäftigen und meinen Lauscherposten nahe der Thür verlassen. Später sah ich auf dem Schreibtisch des Marchese einen an Dich adressirten Brief liegen und errieth den Inhalt — man hat Dir den Abschied gegeben, mein armer Tommaso — ist es nicht so?“

„Dem ist so —“ erwiderte dumpf der Notar und preßte beide Hände vor das Gesicht.

Eine kleine Pause trat ein, die das Mädchen endlich durch die Bemerkung unterbrach:

„Du scheinst ja völlig vernichtet durch diese Verabschiedung, Tommaso. Ich verstehe schon, daß Du dadurch ein gut Stück Geld einbüßest, aber —“

„Ruiniert bin ich!“ rief der Notar, sich ungestüm erhebend. „Ja, sieh' mich nur ungläubig an, Du thörichstes Ding, Du wirst mich schon besser verstehen, wenn ich Dir sage, daß in Zukunft von Goldketten und Ringen, von seidenen Röcken und Spitzenkränzen nicht mehr die Rede ist und unsere Heirat mindestens auf Jahre hinausgeschoben werden muß.“

Jetzt war an Giovanna die Reihe gekommen, ihre ruhige Haltung zu verlieren. Sie sprang empor, von einer Feder geschmettelt, und stieß einen Ruf des Schreckens aus, dann ergriff sie heftig den Arm des Notars und sagte in beschwörendem Tone:

„Sprich nicht so, Tommaso, wenn Du nicht willst, daß ich mir das Leben nehmen soll! Aber ich bin auch recht nährlich, Deinen Neben so viel Gewicht beizulegen — sage es mir, daß Du im ersten Verger Dich hinreißen lässest und daß Deine Furcht übertrieben ist.“

„Was nützte es, Dich mit eitlem Hoffnungen zu täuschen — es ist so, wie ich Dir sagte.“

„Das ist nicht wahr,“ schrie Giovanna, aus ihrer Rolle fallend, und dann stemmte sie beide Arme auf, wie es ihre Gewohnheit gewesen, als sie Drangen selbsten und es Jemand beigegeben war, ihre Freische zu tadeln. „Du stellst Dich nur so arm, die Leute sagen es alle und nennen Dich darum einen Geizigen!“

„So?“ höhnte der Notar, „nun sieh' Dich doch in diesen Räumen um, es sieht wahrlich nicht danach aus, als hätte ich verborgene Schätze zu hüten. Die Geschäfte des Marchese waren es, die mir etwas eintrugen, denn die meisten meiner übrigen Klienten sind arme Teufel, und ich gewinne zur Noth gerade so viel, um den Zins für das Bureau zu bezahlen und alle die Nebenausgaben. Ich bin ruiniert durch diesen unvorhergesehenen Schlag, denn ich habe Schulden — drückende Schulden — aber ich werde mich an der Urheberin meines Unglücks rächen!“

Giovanna war nachdenklich geworden. Vielleicht schämte sie sich auch ihrer Aufwallung, die so grell gegen das ernste und gehaltene Wesen abfiel, das sie im Hause des Marchese angenommen, auch sprach aus den Worten Basileo's so bitterer Unmuth, ja solche Verzweiflung, daß sie unwillkürlich daran glauben mußte. Etwas kleinlaut geworden, meinte sie:

„Was würde es Dir auch nützen, wenn Du Dich an der Marchesa Albina rächen wolltest, und wie sollte dies geschehen?“

„Um — dazu könnte Rath werden!“

„Eine große Dame, wie die Marchesa, ist schwer zugänglich. Sie würde Dich einfach abweisen lassen, wenn Du es wagtest, Dich in ihrem Palazzo hier in Neapel oder in der Villa zu Portici einzustellen; zudem geht Madonna Albina nie allein aus.“

In tiefes Hinbrüten versenkt, hatte Tommaso auf die Rede seiner Braut nur wenig geachtet, und sich mit der Hand über die brennende Stirne fahrend, als wolle er peinigende Gedanken und Vorstellungen, welche dort ihren Sitz hatten, gewaltsam verschleusen, sagte er gepreßt:

Das Haus leitete diese Fragen des Interpellanten, der in seiner Begleitrede neuerdings so rührende Beweise krasser Unorientiertheit gab, daß man es ganz begreiflich fand, daß ihn die Professoren der Budapestener Universität schon bei der ersten Fundamental-Prüfung durchfallen ließen, an die competenten Minister, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr geschlossen wurde.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde die Generaldebatte nach der Rede Zoltan Lengyel's geschlossen.

Aus Anlaß der Putnaer Festlichkeiten richtete Erzbischof Repta an Se. Majestät eine Fuldigungsdepesche, auf welche vom Obersthofmeisteramt in Bist folgende Depesche einlangte: „Se. Eminenz, dem Metropolitanen Repta, — Putna. — Se. k. u. k. Majestät hat geruht, mit ganz besonderer Befriedigung den Ausdruck unergründlicher Treue entgegenzunehmen, die ihm anlässlich der vierhundertjährigen Feier Stefan's des Großen, des Fürsten der Moldau, zum Ausdruck gebracht wurde. Se. Majestät drückt Ew. Eminenz, sowie allen in Putna versammelten Gästen seinen Dank für die Sympathieausdrückung aus, deren Gegenstand er bei dieser Gelegenheit wieder einmal gewesen ist.“

Wie der „Messaggero“ meldet, haben die beteiligten Ministerien mit Rücksicht auf die jüngste Spionage-Affaire an alle Polizeibehörden und Gendarmerieposten, sowie an die Finanzbehörden an den Grenzen einen Erlaß hinausgegeben, in dem die Ueberwachung dieser strategischen Punkte mit der größten Strenge nenerlich in Erinnerung gebracht wird.

Die „National-Zeitung“ meldet aus Helsingfors: Die vor einigen Tagen unter Polizeibewachung nach Petersburg gebrachten finnländischen Professoren Honnen und Gishlander, sowie der Bankdirector Schyberjohn befinden sich noch im Gefängnis und haben die Mitteilung erhalten, daß die Regierung ihnen Nowgorod als Verschickungsort angewiesen habe, wohin sie in einigen Tagen abgehen werden. — Professor Wrede dürfte es gestattet werden, sich nach dem Auslande zu begeben, jedoch unter der Verpflichtung, sich nicht in Schweden niederzulassen. Der Vater des Attentäters Schaumann ist im Gefängnis derart erkrankt, daß für sein Leben gefürchtet wird.

Unbegreiflich wie Alles, was die russische Kriegsführung seit einem halben Jahre gethan hat, ist das Vorgehen der Hilfskreuzer, die kürzlich aus dem Schwarzen nach dem Nothen Meere gekommen sind — ein Vorgehen, das der Seeräuberei so ähnlich ist, wie nur möglich. Das Seerecht in Kriegzeiten ist allerdings lüdenhaft; dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die russischen Uebergriffe, die jetzt im Nothen Meere stattgefunden haben, Gewaltthaten ohne Beispiel sind. Sie sind aber noch schlimmeres — sie sind unfluge Provocationen nicht bloß Englands, der größten Seemacht der Erde, sondern auch Deutschlands, dessen Reichs-Postdampfer als Schiffe einer durchaus befreundeten und wohlwollenden Macht eine bessere Behandlung verdient hätten. Die deutsche Regierung wird nicht umhin können, trotz ihres Wohlwollens für Rußland einen energischen Protest gegen die Belästigung ihrer Schiffe zu erheben, nur darf man annehmen, daß sie bei aller Energie nicht über das Ziel schießen wird. Weniger vertrauensvoll darf man den Conflict betrachten, den der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ durch die Confiscation des englischen Dampfers „Malacca“ hervorgerufen hat.

Dieser Dampfer hat der „Smolensk“ förmlich gefapert; die englische Besatzung wird als Kriegsgefangene behandelt, das Schiff wird jetzt von vier russischen Officieren und 45 Matrosen und Heizeren geführt und ist unter den Augen der englischen Behörden unter russischer Kriegsflagge nach Port-Said gebracht worden, um von hier nach Sebastopol geschickt zu werden. England kann und wird dies nicht zugeben, und wenn man in Petersburg den Commandanten des Hilfskreuzers „Smolensk“ nicht zu desavouiren sich entschließt, wenn vielleicht gar ein englisches Kriegsschiff den Auftrag erhält, sich des von den Russen confiscirten Dampfers „Malacca“ gewaltsam zu bemächtigen, dann ist ein Conflict geschaffen, dessen Weiterentwicklung gar nicht abzusehen ist. Oder liegt es in der Berechnung der russischen Politik, diesen Conflict absichtlich herbeizuführen, einen Weltbrand zu entfachen, in der Hoffnung, daß Rußland in einer allgemeinen Vermirrung leichter die Kräfte überwinden könnte, in die es gerathen ist? Noch bewahrt die öffentliche Meinung in England kaltes Blut — aber die geringste neue Provocation von russischer Seite wird unheilvolle Folgen nach sich ziehen.

Die Londoner Zeitungen fahren fort, die Beschlagnahme der „Malacca“ in den schärfsten Ausdrücken zu bezeichnen. Die Petersburger Meldung, die „Malacca“ werde nach Sebastopol gebracht werden, wird als Anzeichen für die Absicht Rußlands aufgefaßt, die Neutralität der Dardanellen zu brechen. „Standard“ sagt: Die Nation erwartet, daß das Auswärtige Amt wirksamere Maßnahmen, als der gewöhnliche diplomatische Verkehr bietet, anwenden werde. Wenn erlaubt werde, daß die „Malacca“ unter bewaffnetem Geleite ihrem Bestimmungsorte zugeführt werde, so würden friedliebende Engländer fragen, zu welchem

„Du hast Schlimmes vor — sage es mir, was Du beabsichtigst, Tommaso,“ bat das Mädchen.

Es war ein unheimliches Lächeln, welches um die schmalen Lippen des Notars zuckte, als er plötzlich fragte:

„Liebst Du Deine Herrin so, daß Du für sie fürchtest?“

Giovanna schüttelte den Kopf, in ihren Augen flammte es auf:

„Ich liebe sie nicht,“ sprach sie sehr entschieden, „obgleich sie mich nie hart behandelt hat, aber sie war auch nie gütig gegen mich und neidet mir sogar die Zuneigung der kleinen Angiolina.“ „Du“ fügte sie bitter hinzu, „diese reichen und vornehmen Leute wissen es nicht, was es heißt hungern, frieren und bitter und schwer arbeiten! Auch ich war so schön und anmuthig wie die Marchese, aber was war mein Los? Eine Jugend voll Arbeit und Entbehrung und dann das Joch der Dienstbarkeit, welches mit am schwersten zu ertragen ist. Zuweilen habe ich sie, wenn sie, in die feinen Polster geschmiegt, mit der reizenden Kleinen spielt und sich von ihr den kostbaren Spitzenbesatz des leichten Hausgewandes zerreißen läßt oder wenn ich die Vergötterung des Marchese sehe, der die Schätze der Welt besitzen möchte, um sie seiner Albina zu Füßen zu legen, und der stets auf neue Ueberraschungen sinnt, ihr eine Freude zu machen. Erst gestern brachte er ihr wieder einen schönen Ring mit blauem Stein, weil ihm irgend Jemand gesagt hatte, daß solche Steine dem Träger Glück bringen.“

„So freigiebig ist der Marchese?“ bemerkte Basilio lauernd; „und seine Gattin ist doch wahrlich ohnehin schon reich genug ausgestattet mit derlei goldenem Tand, wenigstens hatte ich Gelegenheit, das zu bemerken.“

„Du?“ fragte gedehnt das Mädchen.

„Ja! Eines Tages — Du warst noch nicht in den Dienst der Marchese getreten — machte ich in Portici einen Besuch. Es handelte sich um ziemlich wichtige Geschäftsangelegenheiten. Die Zeit verstrich schnell, es war spät geworden und der Marchese machte mir in zuvorkommender Weise den Vorschlag, sein Gast für den Abend sein zu wollen. Natürlich sagte ich freudig zu, und um die Stunde bis zum Abendbrot auszufüllen, zeigte mir der Marchese die ganze Villa, Zimmer für Zimmer. Zuletzt, da er keine Gemahlin im Garten wahrte, öffnete er auch deren Gemach — das schönste von allen — und wir waren beide überrascht, die junge Dame vor einem kunstvoll geschmückten Schranke sitzend zu finden, auf dessen herabgelassener Platte sich eine geöffnete Cassetten befand.“

„Die kenne ich!“ unterbrach ihn Giovanna mit einem Seufzer sehnsüchtigen Begehrens.

(Fortsetzung folgt.)

Zwecke eine englische Flotte existire. „Daily Telegraph“ meint, Rußland habe die schwierigste und gefährlichste Streitfrage in Bezug auf das internationale Recht angeregt. Die Nation soll volles Vertrauen in Marquis of Lansdowne setzen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Eine hochachtbare und edelgesinnte Dame, welche nach einer lebensgefährlichen Reise, zu unbeschreiblicher Freude ihres geliebten Gatten, glücklich heimgekehrt ist, hat, in dankbarer Pietät an die gütig waltende Vorhüt Gottes, für die Reherstellung des Marien-Altars 10 Kronen und für die Reubewalung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ebenfalls 10 Kronen geopfert. — Zur Erinnerung an die Vermählung seiner einzigen Tochter hat ein hochachtbarer und hochwohlgeborener Herr General für die innere Verschönerung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche 18 Kronen gespendet. — Demselben Zwecke widmeten die hochwürdigen Herren Capläne das von einer vornehmen Laie erhaltene Geschenk von 14 Kronen. — Für alle diese hochherzigen Gaben sagt im Namen der Kirche verbindlichsten Dank

das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Magyheben, 22. Juli 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 23. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenbalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartendegasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hauswirth. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartendegasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Ludeke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr.

Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—1 1/2 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 22. Juli.

(Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Klausenburger k. Viceanwalt Dr. Nicolaus Endes zum Bezirksrichter des Gistfichtmarioner k. Bezirksgerichtes, den Szekeszer k. Viceanwalt Ladislav Jenezy zum k. Anwalt in Gist-Szereda, den Elisabethstädter Gerichtsnotar Dr. Alfred Ludwig zum Unterrichter beim Fogaraser, den Elisabethstädter Gerichtsnotar Dr. Anton Simon zum Unterrichter beim Neper, den Hjalmarer Bezirksgerichts-Vicenotar Josef Horvath zum Unterrichter beim Nagylondar k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verlegungen.) Seine Majestät der König hat die selbst-erbetene Verlegung des Bezirksrichters Floris Viraghati vom Alsosaraer zum Felvinczer k. Bezirksgerichte gestattet.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Professor Dr. Stefan Benko zum Szujosjarer zum Szegediner Staats-Doctorgymnasium verlegt.

Der k. ung. Justizminister hat den Dévaer k. Unteranwalt Eugen Makfai und den Elisabethstädter k. Unteranwalt Zoltan Kovacs gegen-seitig verlegt.

(Festsetzung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Martonoszer bürgerlichen Leichenbestattungs-Vereines genehmigt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 24. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell.

(Die Abend-Sperrstunde und die vollständige Sonntagsruhe bei den Geschäften.) Wie wir bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes erwähnt, haben die selbstständigen Kaufleute am 11. d. M. in kirchlicher „Unicum“ eine Versammlung in Angelegenheit der Abend-Sperrstunde und der vollständigen Sonntagsruhe abgehalten. Die damals gefaßten Beschlüsse, welche in einem vom Vorsitzenden der Versammlung, Kaufmann Johann Billes geleiteten Rundschreiben an die selbstständigen Kaufleute soeben versendet werden, haben folgenden Wortlaut: 1. Die Abend-Sperrstunde wird — vom 1. August 1904 anfangen — für die Geschäfte aller Branchen auf ein halb acht Uhr festgesetzt. Die Stunde des Aufhrens des Geschäftslocales, sowie die Verfügungen über die Mittagspause bleiben dem Ermtessen der einzelnen Geschäftsinhaber überlassen, doch darf das Geschäft nicht länger als zwölf Stunden am Tage geöffnet bleiben. 2. Die principielle Einführung der vollständigen Sonntagsruhe wird beschloffen und der Ausschuß des Hermannstädter Handelsgremiums ersucht, die Initiative zu ergreifen, um die auf die Einführung der vollständigen, gesetzlichen Sonntagsruhe bezügliche Propaganda im ganzen Lande zu entfalten, ohne Rücksicht auf den Erfolg dieser Action aber sofort sämtliche selbstständigen Kaufleute Hermannstads brandenweise einzuberufen und die vollständige Sonntagsruhe, im Wege der freiwilligen Abmachung, bei den einzelnen Branchen nach Möglichkeit durchzuführen. Zu diesem Zwecke soll sich der Ausschuß des Handelsgremiums durch Vertreter der verschiedenen Branchen ergänzen. 3. Von der Einführung eines Pönales oder sonstiger Strafbestimmungen ist Abstand zu nehmen, doch ist gegen jene selbstständigen Kaufleute, die den vorstehenden Beschlüssen zuwider handeln, auf Grundlage des §. 64 des Gewerbegesetzes die Anzeige bei der Gewerbebehörde erster Instanz zu erstatten.

In der Versammlung vom 11. d. M. waren die nachstehend verzeichneten Kaufleute anwesend: Buchhändler: Karl Graef, C. W. Krafft, Georg Meyer, G. A. Szepes; Eisenhändler: Friedrich Gziteli, Victor Gziteli, Dr. E. F. Nikieli, Heinrich Kröger, Wilhelm Rendwich, Andreas Neger, Mich. Schopp, Wilh. Török; Galanteriewaarenhändler: M. Breiner, Josef Nikieli, Johann Weindel sen., Johann Weindel jun.; Parfümerie: Gustav Melzer; Schnitt- und Modewaarenhändler: Eduard Baumann, Wilhelm Fürst, Karl Jaureny, Friedrich Keul, Michael Kietlich, G. M. Kleisch, Kremer & Kleisch, Leopold Lang, Michael Malchafko, Theodor Popescu, W. R. Schwab, Julius Wermecher; Specerwaarenhändler: Karl Albrecht, Julius Ballmann, Johann Billes, Gustav Eberlein, Eduard Glas, Julius Frenk, Ludwig Fuchs, N. A. Grell, Gustav Girtler sen., Ludwig Girtler, Friedrich Homm, Gustav Jahn, Victor Jaureny, M. Joh. Klein, F. W. Miffelbacher sen., Gottlieb Scheyhing, Rudolf Schuller, Josef Schwarz, Georg Serfözö, Wilhelm Wazel, Josef Zimmermann; Tuchniederlagen: Adolf Scholze jun., Gustav Stengel.

(Negoi-Tagd.) Für die von der Section Hermannstadt S. K. B. im Sierbota-Gebiete gepachtete Gebirgsjagd werden Reviere-Karten an Sections-Mitglieder bis 1. August f. Kr. 4.—, nach diesem Termin a Kr. 5.—, an Nichtmitglieder a Kr. 10.— von dem Sections-Cassier C. W. Krafft, Keiperergasse 10, abgegeben.

(Die drei Vadezüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Bizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus

Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 45 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(„Behelf zur Vorbereitung für die k. u. k. Cadetten-schulen.“) I. Theil. Klausenburg, 1898. II. Theil. Temesvar, 1904.“) Wieder ist die Zeit da, wo die Porten der k. u. k. Militär-Bildungsanstalten sich öffnen, um zukünftige Feldherren aufzunehmen. Der Weg, der zur Erreichung des Marschallstabes führt, „zieht sich“ allerdings ein wenig und selbst der erste Schritt, der Eintritt in eine Cadettenschule, kostet einige Vorbereitung. Da ist denn ein bewährter Führer gewiß willkommen und als solcher kann der Lehrer an der Temesvarer Cadettenschule, Oberlieutenant Eugen Gontean, gelten. Sein bereits vor sechs Jahren erschienener „Behelf zur Vorbereitung für die k. u. k. Cadettenschulen“, der in gedrängter Kürze den ganzen, für die Aufnahme in eine Cadettenschule notwendigen Prüfungsstoff bietet, hat sich bereits als sehr nützlich erwiesen; nun hat er einen, infolge der inzwischen geänderten Aufnahmungs-Bedingungen notwendig gewordenen ergänzenden II. Theil erscheinen lassen, der nebst den jetzt geltenden Aufnahmungs-Bedingungen, einen Abriss der deutschen Sprachlehre und der Geometrie enthält. Leider haben, wie der Verleger mittheilt, mißliche Umstände das Erscheinen des III. Theiles, der die noch nicht behandelten Gegenstände enthalten soll, verhindert; inwiefern können die vorliegenden Behelfe auch in ihrer jetzigen Gestalt zur fleißigen Benützung empfohlen werden.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist in Karlsburg: eine goldene doppeldeckige Damenuhr, mit einer Kette und einer Kette graviert; eine kurze goldene Damen-Uhrkette mit einem Kleeblatt als Anhänger; ein Paar goldene Diamant-Ohrgehänge, von welchen das Gehänge fehlt; zwei glatte goldene Diamanterringe; ein goldener Ring mit einem Saphir, der mit Diamantplättchen umgeben ist. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu erstatten.

(„Volksgesundheit.“) Die Juli-Nummer dieser im Verlage von G. U. Reibenberger in Media erschienenen Monatschrift für deutsch-ungarische Cultur-Politik hat folgenden Inhalt: G. v. Bunte: Werkpruch. — W. Morres: Neuere Vertrieben auf dem Gebiete der Alkohol-Enthaltungsbewegung. — J. Siegmund: Ausprüche über den Darwinismus. I. — Mittheilungen. — Bücher-Besprechungen.

(Unregelmäßigkeiten bei einer Krankencasse.) Aus Torda wird gemeldet: Der Vicepräsident hat wegen mehrerer Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Bezirkskrankencasse die Mitglieder des Directions- und Aufsichtsrathes, sowie den Präsidenten und den Secretär vom Amte suspendirt. Der Handelsminister hat behufs Durchführung der Untersuchung den Concipisten Dr. Johann Jozovits und den Rechnungscontrollor Ignaz Drechsler nach Torda entsandt. Die Organe des Ministeriums haben bereits sämtliche Züge, sowie die suspendirten Functionäre verhört. Die Prüfung der Bücher dürfte noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

(Ein degradirter Honvéd-Lieutenant.) Wie „M. N.“ meldet, war die Kasse des Großwärtener 4. Honvéd-Infanterie-Regiments am 19. d. der Schauplatz eines traurigen Actes. Der nach ausgezeichnetem Absolvierung der Großwärtener Honvéd-Cadettenschule im Vorjahr zum Lieutenant beim dortigen Honvéd-Regiment ernannte A. B., der sich auch in allen gesellschaftlichen Kreisen großer Beliebtheit erfreute, wurde wegen Contrahierung schmutziger Schulden seines Officierscharakters verlustig erklärt. Am 19. d. wurde dem jungen Mann das diesbezügliche Urtheil durch Oberlieutenant Filipovits publicirt.

(Verschiedenes.) In der Drischast Soskut wurde in der Nacht vom 18. d. in die dortige Sparcasse von unbekanntem Thäteren eingebrochen. Die Diebe stiegen durch das Fenster in das Cassenlocal, erbrachen die Tagescasse und entwendeten den Barvorrath von 400 Kr. Die große eiserne Caffe, die haare 20.000 Kr. barg, konnten sie nicht erbrechen, trotz der vielen Versuche, die sie hierzu machten und von denen die Spuren zeugten. Die Diebe schienen bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, denn sie ließen ein Stemmisen und sonstige Einbrecher-Werkzeuge zurück. Die Genbarmerie recherchirt nach den Tätern. — Die in Wien in Fünfhäuser wohnhafte fünfzehnjährige Hilda Sikora, die Tochter des berühmten österreichischen Forschers Franz Sikora, der durch seine Höhlenforschungen auf Madagaskar bekannt geworden ist, hat sich am 20. d. Vormittags aus einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite gejagt und sich lebensgefährlich verletzt. Das junge Mädchen hat die That aus Heimweh nach Madagaskar, wo sie geboren war und wo sie bis zu ihrem 13. Lebensjahre, bis zum Tode ihres Vaters gelebt hat, verübt. — Am 18. d. Mts. ging über Kößbrunn und Schwennenberg ein Wolfenbruch nieder, der die Steinerstraße in einer Strecke von 40 Metern verschottete. — Bei dem Baue des Simpon-Tunnels ereignete sich am 20. d. ein schwerer Unglücksfall. Während der Bohrarbeiten stürzte die Verschalung auf einer großen Strecke ein und begrub die Arbeiter. Trotz der sofortigen Rettungsarbeiten gelang es nicht mehr, alle Arbeiter zu retten. Der Monteur Gavozzani wurde getödtet, zwei Arbeiter sind schwer und viele andere leicht verletzt.

(Brände.) Vom 20. d. werden Schadenfeuer gemeldet aus Torda, Felső-Céser, Füzes-Gyarmat, Szatmar-Kömeti, Soovar, Konstantinopol und Mitrolang.

(Blitzschläge.) Aus Lypto-Szent-Miklos schreibt man vom 20. d.: Gestern wüthete in der Umgebung ein fürchterliches Gewitter, in Folge dessen die Temperatur stark gesunken ist. Heute Morgens war es förmlich kalt. In mehreren Gemeinden hat der Blitz Verheerungen angerichtet. In Kelecsen hat er mehrere Häuser eingestürzt, in Liskafalu ist ein Mann vom Blitze getödtet, ein erwachsenes Mädchen am Arm gelähmt worden. In Felső-Vocza wurden im Walde 50 Lämmer vom Blitze getödtet; der Hirt wurde an den Füßen gelähmt. — Im Comitai Was entluden sich starke Gewitter. In Janczud und Gajta wurden zwei Deconomen auf dem Felde, in Damona zwei Ochsen vom Blitze getödtet. — In Tambow schlug am 19. d. während eines heftigen Gewitters der Blitz in zwei Lagerzette ein. Zwölf Soldaten des Krjanoff'schen Regiments wurden verletzt, darunter zwei schwer.

(Gestohlene Brillanten.) Dem in Abessinien ansässigen Kaufmann Josef Rifor wurden am 12. d. auf der Fahrt von Triest nach Wien Brillanten im Werthe von 80.000 Kronen gestohlen. Seiner eigenen Angabe nach hat Rifor die Edelsteine im Laufe vieler Jahre im Laufwege von Julius erworben. Nun wollte er nach Paris reisen, um sie dort zu verkaufen. Die 550 ungeschliffenen Brillanten, vorwiegend guter Qualität, hatte er in einem Koffer, der auch seine Kleider- und Wäschestücke, sowie 13 Napoleons d'ors enthielt. In der Station Sanct Peter merkte Herr Rifor, daß er seine Fahrkarte verloren habe. Er verließ den Zug und ließ den Koffer im Coupé. Herr Rifor verpätete sich, so daß der Zug ohne ihn wegfuhr. Als später in den folgenden Stationen nach dem Koffer gesucht wurde, war er verschwunden.

war am Nach dem Lärm um Gebt und rathschafte requirirt wurden

wird gem elektrisch beiden Kl in den B zur Stell liche Gat führung d

diesjährig so berecht vergangene und dem alte Aufst Trocken Sommer gleitet. 874 mit in Deutle Dürre tra auf, eine erlagen.

1112 geträuchert muß fern man Eier und Theil Starke U 1350, 13 1391 und zeichnet, mit seiner der unert Regen ge besonders den Wein

zweites de könnte, a (Preis 40 Lieberbach auch in her Wie man u Kunsta Melodien verdient in insbesondere getragen im Kreis

kurzen Zue gebirge ve großen Vo Bieres zu aber alsba war und B sich die Fe auf 15 Be Bemerkung zahlen mü handle. D rapid zun

Ein unbel und verleg abgegend, gemeldet: a amerikanis welches je es jedoch wurde in

theilt einen zur Zeit der hinter Nitz Lomballe, sebenen S und Militä der Person eingefangen balamirt u lassen, pad Signalen von starkem Mitleid un ein finster- gebogene M struppiges S an seinem u bald wieder (auf dem S Spottlied an kurze Lebens thaten.

(Rutischung in Solowsk Leiden hera

(Samburg mit Kohlen Nachts im S gestrandet. verlassen we in Gyzhauer

(W Ausficht auf w einer s geszwungene

(Sträflings-Revolte.) Die Strafanstalt in Przemysl war am 20. d. abermals der Schauplatz einer Revolte der Sträflinge. Nach dem Mittagessen erhoben die Sträflinge einen ohrenbetäubenden Lärm und schrien unausgesetzt: Schlaget uns nicht, mordet uns nicht! Gebt uns besser zu essen! Sie warfen das Hühnerhirn und andere Gerichte auf die Straße. Um die Ruhe herzustellen, mußte Militär requiriert werden, welches die Revolte unterdrückte. Acht der Revoltierenden wurden in Ketten gelegt und disciplinarisch zu Einzelhaft verurteilt.

(Das Drama einer Mutter.) Aus Zwickau, 20. d., wird gemeldet: Gestern Abends hat die Gattin des in der hiesigen elektrischen Centralanstalt angestellten Maschinisten W o r m sich und ihre beiden Kinder, Mädchen im Alter von zweieinhalb und einem Jahre, in den Brauhaustisch gestürzt und sind alle drei ertrunken, bevor Hilfe zur Stelle war. Ein Wottio für die That ist unbekannt. Der unglückliche Gatte vermuthet, daß seine Frau in einem Anfall von Geistesstörung den entsetzlichen Entschluß faßte, sich und ihre Kinder zu tödten.

(Heiße Sommer in der Vorzeit.) Unsere Klagen über diesjährige anhaltende Hitze und Dürre des Sommers müssen verstummen, so berechtigt sie auch sein mögen, wenn die Berichte über die Witterung vergangener Sommer aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung und dem Mittelalter auf Wahrheit beruhen. Aus dem Jahre 4-4 wissen alle Aufzeichnungen zu melden, daß in Folge der abnormen Hitze und Trockenheit selbst die Obstbäume und Weinstöcke eingingen. Die heißen Sommer der Jahre 550 und 590 waren von pestartigen Krankheiten begleitet. Dem heißen Sommer von 812 folgte die anhaltende Dürre von 874 mit einer Hungersnoth. Pflanzenschwämme vernichteten die Getreide in Deutschland und Frankreich. Während der ungewöhnlichen Hitze und Dürre trat im Jahre 923 das sogenannte „Antonius-Feuer“ als Krankheit auf, eine qualvolle Seuche, der Tausende und Tausende von Menschen erlagen. Ein sehr heißer Sommer muß auch der Sommer des Jahres 1112 gewesen sein, in seiner Gluthitze sollen sich Bäume, Gräser und Sträucher von selbst entzündet haben. Eine wahrhaft afrikanische Temperatur muß hier 1231 in Süddeutschland geherrscht haben, denn es heißt, daß man Eier habe in der Sonne kochen können. Große Dürre, Krankheiten und Theuerung brachten dann die heißen Sommer 1236 und 1258-60. Starke Trockenheit, häufige Gewitter und Erdbeben brachten die Jahre 1350, 1352, 1356 und 1357, ferner die Jahre 1366, 1372, 1388, 1390, 1391 und 1394. Durch frühzeitige Hitze war das Jahr 1410 ausgezeichnet, und aus dem Jahre 1472 wird mitgeteilt, daß der Frühling mit seinem Blumenprunk bereits im Februar angebrochen und während der unerträglichen heißen Witterung vom 4. Juli bis 29. September kein Regen gefallen sein soll. Im October blühten die Bäume von neuem, besonders war eine sehr reiche Weinernte zu verzeichnen, die in Berlin den Wein sehr billig machte.

(Das deutsche Volkslied.) Es gibt in Oesterreich kein zweites deutsches Liederbuch, das sich einer gleichen Verbreitung rühmen könnte, als das „Liederbuch für deutsche Studenten“ von Fritz Hirsh. (Preis 40 Heller brochirt, 75 Heller in Original-Leinwand.) In diesem Liederbuche sind nicht bloß die Burisientlieder enthalten, sondern es ist auch in hervorragender Weise den deutschen Volksliedern Platz eingeräumt. Wie man uns mittheilt, unternimmt es der Verlag der V. V. Enders'schen Kunstanstalt in Neutitschein, zu diesen Liedern auch die Melodien in einem besonderen Hefte herauszugeben. Dieses Unternehmen verdient Anerkennung, wird doch dadurch für das deutsche Lied und insbesondere für das deutsche Volkslied Interesse in die weitesten Schichten getragen werden. Mögen diese Bestrebungen die nötige Würdigung im Kreise aller Deuter finden, die für das deutsche Lied noch Sinn haben.

(Erdbeben.) Am 20. d. Nachmittags erfolgten in Asch in kurzen Intervallen zwei sehr heftige Erdstöße, welche im ganzen Erzgebirge veripürt wurden. (Eine Schand!) Aus Ulm wird geschrieben: Bei dem großen Volksfest zu Gunsten des städtischen Bades betrug der Preis des Bieres zuerst per halben Liter 20 Pf. (ohne Trinkgeldzwang). Es fiel aber alsbald auf, daß der Bier-Consum ein verhältnismäßig geringer war und die Bürgererschaft sich überhaupt zurückzieht. Nachgedrungen sah sich die Fest-Commission gezwungen, den Preis des halben Liter Bieres auf 15 Pf. herabzusetzen, und der Vorstehende begründete dies mit der Bemerkung, die Ulmer hielten es für eine Schand, wenn sie mehr dafür zahlen müßten, selbst wenn es sich um eine wohlthätige Veranstaltung handle. Die Preis-Reduction hatte zur Folge, daß der Bier-Consum rapid zunahm.

(Attentat in einer Kirche.) Aus Ravenna wird berichtet: Ein unbekanntes Individuum drang in die Kirche San Alberto ein und verletzte einen Priester schwer. Der Attentäter floh, Revolverstücke abgebend, und verletzte noch einen gewissen Rovini schwer.

(Attentat eines Greises.) Aus Paris wird vom 20. d. gemeldet: In einer der belebtesten Straßen feuerte heute der 70-jährige amerikanische Oberst Wilson auf ein Mädchen Namens Christin Murman, welches seine Liebeswerbungen abgewiesen hatte, einen Schuß ab, verletzte es jedoch nur leicht. Dann wandte Wilson die Waffe gegen sich; er wurde in sterbendem Zustande in's Spital gebracht.

(Ein Steckbrief Napoleon's.) Die „Tägliche Rundschau“ theilt einen alten Steckbrief mit, der in der Berliner Officin Ernst Ulfass zur Zeit der Freiheitskriege gedruckt wurde und den Titel führt: „Steckbrief unter Niklas Bonaparte, genannt Napoleon, auch Weissenwater, Prinz Lamballe, von Teufels Gnaden.“ In dem mit dem Bild des Corien versehenen Schriftstück heißt es unter Anderem: „Wir ersuchen alle Civil- und Militär-Behörden hiemit auf's Dringendste, Alles aufzubieten, sich der Person dieses höllischen Bösewichts zu bemächtigen. Wenn er todt eingelangt wird, dann soll — so heißt es weiter — sein Kopf einbalsamirt und herumreisenden Männern, die für Geld wilde Thiere sehen lassen, packweise übergeben werden.“ Das dem Steckbrief beigelegte Signalement hat folgenden Wortlaut: „Klein von Statur, unterlegt und von starkem Knochenbau, das Gesicht rund und alle Züge von Gerechtigkeit, Mitleid und Erbarmen rein hinweggeschwollen und aufgedunsen. Dagegen ein finstern-stieres, blutverlangendes, kleines, schwarzes und blitzendes Auge, gebogene Nase, höhnisch aufgeworfener Mund, dicke Rinn, schwarzes und struppiges Haar. Die Gesichtsfarbe blaß-grünlich-braun. Auch ist er besonders an seinem unsteinen Wesen erkennbar, indem er bald rast, todt und wüthet, bald wieder eine augenblickliche Ruhe zeigt, in der er gewöhnlich die hier (auf dem Bild) angegebene Stellung annimmt.“ Dann folgt noch ein Spottlied auf Napoleon I. in der Melodie des Räuberliedes und eine kurze Lebensbeschreibung und Aufzählung aller von ihm verübten Gräueltthaten.

(Verschüttet.) Am 19. d. wurden in Folge einer Erd-rutschung in einer Grube der sibirischen Kohlenindustrie-Gesellschaft Golowsk's sechs Arbeiter verschüttet. Zwei wurden lebend, drei als Leichen herausgeholt. Der sechste wurde nicht aufgefunden.

(Strandung eines russischen Kohlenschiffes.) Aus Hamburg wird berichtet: Der russische Schooner „Anna Zäger“, mit Kohlen von Schottland nach Südschweden unterwegs, ist am 19. d. Rechts im Nordwestström zwischen dem ersten und zweiten Eibsenriff gestrandet. Das Schiff ist gänzlich verloren und mußte von der Mannschaft verlassen werden, die nach langem Umhertreiben im Rettungsboot Mittags in Cuxhaven landete.

(Welche Art von Leidenden) wendet sich mit größter Aussicht auf Erfolg an die Naturheilkräfte des Franz Josef-Bitterwasser? Es ist dies die ungeheure Masse der arbeitenden Menschheit, einerlei ob Kopf- oder Handarbeiter, die durch ihre verkehrte, ihnen auf-gezwungene Lebensweise über Strömungen, sei es in der Verdauung, sei

es in den wichtigsten Organen überhaupt zu klagen haben. Aber auch die armen Glücklichen, welche zu viel an der Lebensstafel genossen und deshalb von Verfertigungen bedroht werden, flüchten endlich zu dem immer sichereren, Damentleerungen vermehrenden Franz Josef-Bitterwasser zurück.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad und Bassinbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Bade-Ordnung im großen Wellenbad) in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9-12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Unfrankirte Briefe. Die Post- und Telegraphen-Generaldirection veröffentlicht folgende Mittheilung: „Z. 52082/1904. Aus dem Publicum sind uns wiederholt Klagen zugekommen, aus denen folgt, daß bei der Zustellung von Postbriefen Mißbräuche verübt zu werden beginnen, daß insbesondere einzelne Postämter in der Provinz auch nach solchen Briefen vom Publicum das Porto einzufordern, die mit einer Portomarkte nicht versehen sind. Der Schutz gegen solche Mißbräuche ist sehr leicht. Die Post hat im November 1903 zum Theil deshalb die sogenannten Portomarken in Verkehr gebracht (diese Marken sind von grüner Farbe und eine in der Mitte angebrachte schwarze Ziffer bezeichnet das zu bezahlende Porto), um das Publicum vor jedem Mißbrauch, beziehungsweise vor der Eincaffirung ungebührlicher Frankaturen zu schützen. Wir machen daher das Publicum aufmerksam, daß es nach solchen Briefen, die nicht mit der entsprechenden Portomarkte versehen sind und auf denen beispielsweise die von dem Zusteller geforderte Gebühr nur mit einem farbigen Bleistift angebracht ist, überhaupt eine Portogebühr nicht zu bezahlen hat und daß es keinesfalls mehr zu zahlen braucht, als die Summe der Portomarkte anzeigt, ferner, daß es jede andere Forderung des Zustellers als das Entschiedenste zurückweisen soll.“

Regelung des Passverkehrs. Am 1. August l. J. tritt der G. V. VI ex 1903 betreffend das Passwesen in's Leben. Nur im Verkehr mit Serbien und Rumänien bleibt der Passzwang aufrechterhalten. Der Minister des Inneren hat eine Reihe von Verordnungen zur Regelung des Passverkehrs erlassen, denen wir die folgenden wichtigsten Stellen entnehmen: Da die Auswanderung nach Brasilien verboten ist, werden nach Brasilien zum Zwecke der Auswanderung Pässe überhaupt nicht ausgestellt. Im Sinne des §. 1 des citirten Gesetzes ist zum Aufenthalt und zur Reise in den Ländern der ungarischen Krone, sowie zum Uebertritt an der Staatsgrenze ein Pass in der Regel nicht notwendig. Abweichend von dieser Verfügung ist jedoch die Vorweisung des Passes zu fordern von dem ungarischen Staatsbürger, welcher in einem solchen ausländischen Staat reisen will, hinsichtlich dessen das Ministerium den Besitz eines Passes obligatorisch macht, oder wenn er zum Zwecke der Auswanderung in's Ausland reist; ferner sowohl von dem ungarischen Staatsbürger, als auch von dem Ausländer, wenn er jene Theile der Landesgrenze zu überschreiten oder auf jenem Theile des Staatsgebietes sich aufzuhalten oder zu reisen wünscht, hinsichtlich dessen das Ministerium den Passzwang angeordnet hat. Ein Pass kann nur für ungarische Staatsbürger ausgestellt werden. Die zur Ausstellung von Pässen berechtigten Behörden sind in Klein- und Großgemeinden, sowie in Städten mit geregelter Magistrat der Bezirkspolizei, in Städten mit Municipalrecht der Polizeihauptmann, auf dem der kön. ungar. Staatspolizei der Hauptstadt Budapest unterstehenden Bezirke der Oberstadthauptmann und in Fiume und dessen District der Gouverneur. Die Gültigkeitsdauer des abgelaufenen Passes kann nur durch die Behörden des auswärtigen Amtes verlängert werden. Gegen die Ausstellung eines Passes verweigerten Bescheid kann der Geschädigte innerhalb 15 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, an den Minister des Inneren recurriren. Die Gültigkeitsdauer eines Passes beträgt in der Regel ein Jahr. Auf länger als ein Jahr, keinesfalls aber auf länger als drei Jahre kann ein Pass nur dann ausgestellt werden, wenn die Partei dauernd im Ausland auf einem solchen Plage zu wohnen beabsichtigt, wo die Erneuerung des Passes mit Schwierigkeiten verbunden wäre. In einem und demselben Pass können als Reisegefährten nur die in einem Haushalt lebenden Familienmitglieder eingetragen werden. Für die Bewohner solcher Gemeinden, welche von der rumänischen oder serbischen Grenze nicht weiter als 40 Kilometer entfernt sind, können von den Grenzgemeinde-Behörden stempelfreie, Grenz-Reiselegitimationen ausgestellt werden; eine solche Legitimation ist in minderjährigen Frauenspersonen nicht zu erteilen.“

Gerichtshalle. Anfangs Februar v. J. verurtheilte das Geschwornengericht in Klausenburg den Journalisten Basilius Moldovan wegen Aufreizung gegen eine Nationalität zu drei Monaten Staatsgefängniß und zu 500 Kronen Geldstrafe. Moldovan floh vor der Strafe nach Rumänien. Vor seiner Flucht veröffentlichte er noch eine Reihe von Heparikeln in dem in Hermannstadt erscheinenden Wochenblatte „Zoja Poporului Nostru.“ In diesen Artikeln, welche einen historischen Rückblick auf die Thaten der rumänischen Nationalhelden Horia, Kloksa und Krizlan enthielten, nannte er unter Anderem die Ungarn die Henker und Unterdrücker der Rumänen. Es wurde jedoch eines Tages die Stunde der Vergeltung schlagen. Die kön. Staatsanwaltschaft erhob auch wegen dieser Artikelserie die auf Aufreizung lautende Anklage. Moldovan, der vor mehreren Monaten aus Rumänien heimkehrte und sich in Zorda als Militärpflichtiger meldete, wurde in Untersuchungshaft gezogen und wegen Preisvergehens der Aufreizung vom Geschwornengerichte in Klausenburg zu vier Monaten Staatsgefängniß und zu 1000 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Die vom Verurtheilten überreichte Nichtigkeits-Beschwerde wurde von der kön. Curie verworfen.

Neueste Nachrichten.

Malta, 20. Juli. Das Torpedobootschiff „Vulkan“, der Kreuzer „Hyamos“ und die Torpedoboot-Zerstörer „Mollard“ und „Coquette“ sind heute in See gegangen, um sich mit dem Mittelmeer-Geschwader zu vereinigen.

London, 21. Juli. Der „Malacca“-Zwischenfall drängt hier alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Der Dampfer führte nach seiner Beschlagnahme die russische Flagge und neben dieser wehte die rote Flagge, ein Zeichen, daß das Schiff Explosivstoffe an Bord hat. Ein russischer Secadet hatte den Befehl über das Schiff übernommen und fünfundschwanzig russische Matrosen versehen den Dienst. Die Berichte über die Gefangenhaltung der Mannschaft und der Passagiere, sowie über die Behandlung des Capitäns sind unrichtig. Sowohl Mannschaft, als Passagiere wurden von den Russen auf das höflichste behandelt.

Original-Telegramme.

Agram, 22. Juli. Bischof Stroßmayer hat einen Schlaganfall erlitten und wurde mit den Sterbesacramenten versehen. Das Aergste wird befürchtet.

Tientsin, 22. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß die Japaner Port Arthur wieder heftig beschossen haben.

Mulden, 22. Juli. Unter den Chinesen ist das Gerücht verbreitet, daß in der Gegend von Kinnmintur gegenwärtig eine 2000 Mann starke Kungufen-Abtheilung unter Führung von 12 verkleideten japanischen Officieren zusammenggezogen wurde. Die Aufgabe derselben sei, eine plötzliche Bewegung in der Richtung auf Mulden und Tientsin zu machen, um die Bahnlinie zu beschädigen und dadurch die Verbindung der russischen Armee mit ihrer Basis zu beeinträchtigen. Diese Abtheilung sei bereits in der Mongolei bei Koulo erschienen und habe für die Mandchuren bestimmtes Vieh erbeutet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Juli. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 13.60 bis 15.20, Halbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 9.— bis 10.40, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 9.20 bis 10.—, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 6.— bis 7.—, Anturung 72 bis 76 Kilo Kr. 9.80 bis 12.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 10.—, Gansamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hsole 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenries per 100 Kilo Kr. 81.40 bis 34.—, Mehl Nr. 0 Kr. 30.40 bis 33.—, Mehl Nr. 1 Kr. 29.60 bis 31.80, Mehl Nr. 3 Kr. 28.40 bis 30.60, Mehl Nr. 5 Kr. 27.— bis 28.80, Speck Kr. 128.— bis 130.—, Schweinefett Kr. 128.— bis 140.—, rohes Unschlitz Kr. 46 bis 50, Kerzen-Unschlitz Kr. 68.— bis 72.—, geflossene Unschlitzkerzen Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 50.—, Fett Kr. 5.60 bis 8.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.56, roß Kr. 1.52, Mehlsaare Kr. 1.56, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. — 96 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. — 60 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.36, Schmalz Kr. — 64 bis — 80, Eier 10 Stück Kr. — 4) bis — 44. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 22. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Baron Salinit, von Caros-Balarbely; Aftares samt Familie, Privatier, von Craiova; Oberleutnant, Goldschmied, Richter, Ingenieur, Maronoff, Ober-Director, Fischel, Weichselbaum, Kaufleute, von Budapest; Kelemen, Kaufmann, Gattin, Beamter, von Bistritz; Dr. Gsell, Fabrikant, von Kronstadt; Groß-Kaufmann, von Linz; Vladescu, Kaufmann, Nachtrianu, Kaufmann, von Budapest; Cyprien, Kaufmann, von Klausenburg; Sodaky, Botanik, Kaufleute, von Wien.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Kappenmacher, 1 Bürstenbinder (Holzarbeiter), 1 Seiler, 1 Rascher, 1 Tischler, 5 Stenographen. Lehrlinge: 1 Bürstenbinder, 1 Schlosser, 1 Schneider, 2 Drechsler, 1 Schneider. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Drechsler, 2 junge Fassbinder, 1 junger Fleischerbinder, 2 Maler, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 1 junger Schriftsetzer, 2 Tischler, 1 Buchbinder. Lehrlinge: 1 Lederbinder, 1 Schläfer. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Müller, 1 Malchenschloffer (Kesselschmied), 1 Weichschäfer. Andere: 1 Diener, 1 Malchenschloffer. Weibliche: 1 Gesellschafterin, 1 Hauswirthin. Es wird ersucht, die Belegung der angegebenen Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juli.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.75	1860-er Lose	152.—
4-%ige „ Kronen-Rente	97.15	Ungarisch-ungarische Bank-Actien	1615.—
3 1/2-%ige „ „	89.—	Ungarische Credit-Actien	748.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Deherreichische Credit-Actien	636.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deher-ungar. Staatsbahn-Actien	633.50
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stück	19.—
4-%ige Preisregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.27
4-%. co. flenerst. Kron.-Rente (Mai)	98.75	London a vista	239.72
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	99.75	Paris a vista	95.02 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.50	R. u. l. Ducaten	11.36
4-%ige „ Kronen-Rente	99.—	20. März	23.44
4-%ige „ „	99.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juli.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.75	3 1/2-%ige Deherr. Anleihen-Rente	91.—
4-%ige „ Kronen-Rente	97.15	1860-er Lose	153.25
3 1/2-%ige „ „	88.85	Deherr-ungarische Bank-Actien	1608.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.60	Ungarische Credit-Actien	747.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deherreichische Credit-Actien	636.25
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stück	19.02
4-%ige Preisregulirungs-Lose	162.25	Deutsche Reichsmark	117.27
4-%. co. flenerst. Kron.-Rente (Jan.)	99.25	London a vista	239.72
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	99.25	Paris a vista	95.05
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.75	R. u. l. Ducaten	11.31
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	99.35	Italienische Lire	95.02 1/2
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
5-%ige „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Mäsen-Platocours vom 22. Juli.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mar.-Stück	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.70	95.10	Napoleon'dor	18.94	19.02
Lei (Silber)	94.—	94.80	Rubel (Roten)	252.50	253.75
Fikt. Lire (Gold)	21.50	21.66	Rubel (Silber)	244.—	246.—
Prind. Streifen	23.86	23.98			

MÁLNÁSI MARIA-QUELLE
natürlicher alkalischer Salzsauerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organe, des Magens und Darmes, in jedem Stadium der Lungentuberculose und bei Sodrennen,
übertragt bedeutend die Gleichenberger und Selters-Wässer. (854) 37
Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Sz. 295/1904. b. végreh.

[632] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszombeni kir. járásbírósnak 1904. évi V. 710. számú végzése következtében Dr. Mátyás Lázár ügyvéd által képviselt Darvas István javára nagyszombeni Wolff Vilmos és neje ellen 360 K és járulékaik erejéig 1904. évi június hó 22-én foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 630 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: különféle házi butor nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszombeni kir. járásbíró 1904. évi V. 710. számú végzése folytán 360 Kor. tőkekövetelés, ennek 1903. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai, 1/2% váltódíj és eddig összesen 47 Kor. 56 fillérben biróllag már megállapított költségek erejéig Nagyszomben Burgergasse 1. hsz. alatt alperesek lakásain eladó eszközlésére 1904. évi július hó 27-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzítés mellett a legelőbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfooglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszomben, 1904. évi július hó 13. napján.

Reichenberger Károly, kir. bir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. August beim Staats-Bauamte in Distrik Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objekten. Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Arad Vazar in Guradobra. (Matosiller Bezirks-gericht.) Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Martin Hartmann in Germanstadt. (Dortiger Ge-richtshof.) Am 8. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Franz Nagy in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte an die Ehefrau des Nicolaus Roman, zur Tagfahrt am 3. August zu erscheinen. Vom Karlsburger Gerichtshof an Navea Tegves geb. Balczan, zur Tagfahrt am 6. August zu erscheinen.

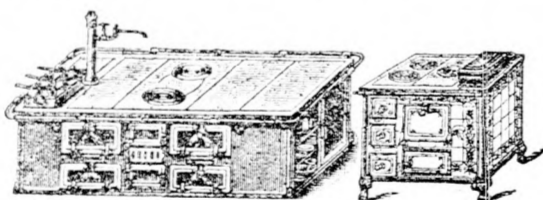
Zu vermieten für ledigen Herrn

elegant möblierte Gassen-Wohnung im II. Stock der „Transsylvania“, Heltaugasse 5, vis-à-vis vom Hotel „Römischer Kaiser“, bestehend aus parkettirtem Salon, 1 großen Zimmer, 1 Entrée, Holz Keller.

Näheres beim Vermietter daselbst oder in der Administration der „Germanstädter Zeitung“.

Die Erste oberöstrerr.

Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels.



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterberegulierung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und unfehlbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (629) 45-52

Advertisement for Dr. Oetker's Backpulver (baking powder) featuring a silhouette of a person and the text 'Ein kluger Dr. Oetker's Backpulver'.

30 Kr. täglich

kann Jedermann auf leichte und reelle Weise und ohne Risiko verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter „102“ an die Annoncen-Abtheilung des (587) 9-10

„Komet“, Mannheim.

Advertisement for Földes' Margit-Crème, describing its benefits for skin care and mentioning 'Frauen-Schönheit'.

Advertisement for Brázay Féle Sósorszesz, featuring an illustration of a lion and text describing the product's origin and benefits.

Advertisement for Palais Habermann (Bretterpromenade) offering 2 Geschäftslocale and 1 Wohnung im II. Stock.

Advertisement for Photographische Apparate, featuring an illustration of a camera and text about various photographic equipment.

Einladung

am 10. August 1904, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des städt. Rathhauses stattfindenden

67. außerordentlichen Vollerammlung

der Actionäre der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

Verhandlungs-Gegenstand:

Bericht der Vollzugs-Commission und Beschlussfassung über die Anträge derselben. Hermannstadt, am 21. Juli 1904.

[634] 1-3

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- List of medical testimonials and endorsements for Franz Josef-Bitterwasser, including names of doctors and their locations.

Zengniß des I. und I. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien. Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos reich und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend...

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Täuschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich „FRANZ JOSEF“-Bitterwasser. [471] 5-39

Eisenbahnverkehr Hermannstadts.

Table with columns for 'Ankommende Züge' (Arriving Trains) and 'Morgens' (Morning), listing train numbers, times, and destinations.

Table with columns for 'Abgehende Züge' (Departing Trains) and 'Morgens' (Morning), listing train numbers, times, and destinations.

Table with columns for 'Nachmittags, resp. Nachts' (Afternoon/Evening) and 'Abgehende Züge' (Departing Trains), listing train numbers, times, and destinations.